Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 20 (1927)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Portraitsgalerie

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johann Heinrich Pestalozzi

Wichtigste Daten aus seinem Leben (Ausführliche Biographie siehe Pestalozzikalender 1926).

Pestalozzi wurde am 12. Januar 1746 in Zürich geboren. Seinen Vater, der Wundarzt war, verlor er schon 1751. Er studierte zuerst am Carolinum in Zürich, entschloß sich dann aber, Landwirt zu werden. Bei Tschiffeli in Kirchberg (Bern) lernte er einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb kennen. Vorübergehend nach Zürich zurückgekehrt, kaufte er sich Land bei Birr im Kanton Aargau und errichtete dort den Neuhof. 1769 heiratete Pestalozzi Anna Schultheß, eine Kaufmannstochter aus Zürich. 1774 gründete er auf dem Neuhof eine Armenerziehungsanstalt, die nach 5 Jahren geschlossen werden mußte. Pestalozzi wurde nun Schriftsteller. Sein bekanntestes Werk ist „Lienhard und Gertrud". 1798 pflegte er in Stans Waisenkinder. 1800 kam Pestalozzi als Lehrer nach Burgdorf. Eine hier gegründete Erziehungsanstalt verlegte er 1804 nach Münchenbuchsee und 1805 nach Yverdon. Nach zwanzigjähriger segensreicher Tätigkeit mußte er die Anstalt schließen und zog sich zu seinem Enkel auf den Neuhof zurück. Er starb in Brugg am 17. Februar 1827.

Solon

athenischer Gesetzgeber und Dichter, einer der „sieben Weisen Griechenlands", * um 639 v. Chr. wahrscheinlich auf Salamis, † 559 v. Chr. auf Cypern. Seine Bildung erwarb er sich auf Handelsreisen nach Ägypten und Cypern. Durch begeisternde Dichtungen und seine liebenswürdige Persönlichkeit erwarb er sich das Vertrauen des Volkes. Dieses übertrug ihm um 594 die politische und wirtschaftliche Erneuerung des Staates. Solon schuf neue Gesetze nach demokratischem Prinzip, welche sogar die römische und auch die moderne Gesetzgebung beeinflußt haben. Der Gegensatz zwischen Arm und Reich wurde gemildert, das Wirtschaftsleben gehoben und das Münz-, Maß- und Gewichtswesen erneuert.

Confucius (Kùng-fu-tzè)

chinesischer Philosoph, * 551 v. Chr. im Staate Lu, † 478 v. Chr. daselbst. Er stammte aus einer altangesehenen Familie und führte von seinem 22. Jahre an ein stetes Wanderleben. Sein höchstes Ziel, die Wohlfahrt des Staates und damit das Glück jedes einzelnen, erreichte er durch Menschlichkeit, Rechtlichkeit, Frömmigkeit, Weisheit und Treue. Confucius schaffte im Staate Lu, dem er vorübergehend als Minister vorstand, eine so mustergültige Ordnung, daß viele Fürsten ihn als Ratgeber zuzogen. Es hatte sich auch eine große Zahl von Schülern um ihn geschart. Noch heute, nach über zwei Jahrtausenden, herrschen in China dank ihrer Klarheit und allgemeinen Verständlichkeit die Lehren des Confucius.

Amerigo Vespucci

italien. Seefahrer, * 9. März 1451 in Florenz, † 22. Febr. 1512 in Sevilla. Er ging um 1493 als Kaufmann nach Spanien und nahm als Steuermann an verschiedenen Reisen nach der „Neuen Welt" teil (1500 Entdeckung von Venezuela). Die interessanten Reiseberichte Vespuccis wurden in verschiedenen Sprachen gedruckt und verbreitet, so daß sein Name bald allgemein bekannt wurde, während man den eigentlichen Entdecker des neuen Kontinents, Kolumbus, schon bei Lebzeiten vergessen hatte. Der deutsche Gelehrte Waltzemüller hielt Vespucci für den Entdecker des neuen Festlandes und nannte es ihm zu Ehren 1507 in einer Flugschrift Amerika. Trotz des Irrtums bürgerte sich diese Benennung rasch ein.

Niccolò Machiavelli

(400. Todestag am 22. Juni) italienischer Geschichtschreiber und Staatsmann, * 3. Mai 1469 in Florenz, † 22. Juni 1527 daselbst. Die florentin. Republik betraute ihn von 1498 an mit wichtigen diplomatischen Sendungen, wodurch er verschiedentlich nach Rom und Frankreich kam. Der Teilnahme an einer Verschwörung verdächtigt, wurde er vorübergehend eingekerkert. Von 1520–1525 schrieb Machiavelli die Geschichte von Florenz. Weitere gut durchdachte geschichtlich-politische Werke sind: „Der Fürst", „Gespräche über die erste Dekade des Livius" und „Von der Kriegskunst". Unter „Machiavellismus" versteht man die nicht von moralischen sondern nur von Grundsätzen der Klugheit geleitete Staatskunst.

Tiziano Vecellio

(450. Geburtstag)

Hauptmeister der venezianischen Malerschule, * 1477 in Pieve di Cadore (Friaul), † an der Pest 27. August 1576 in Venedig. Tizian gehört zu den bedeutendsten Bildnismalern aller Zeiten. Er ist ein Meister der würdevollen, ruhigen Darstellung menschlicher Schönheit. Grazie, edle Form, glühende, harmonische Farben und prachtvoller Vortrag sind ihm alle in gleicher Weise eigen. Während seines langen Lebens schuf er eine große Zahl von Werken: Bilder aus der biblischen Geschichte (Himmelfahrt Mariä sogen. Assunta, Der Zinsgroschen, Die Kirschenmadonna), aus der griech. Mythologie, Venusbilder, Bildnisse (Fürsten v. europ. Staaten, Tochter Lavinia u. Selbstbildnisse).

Bernard Palissy

französischer Kunsttöpfer, um 1510 * in Capelle-Biron, † 1590 als Hugenotte in der Bastille (Gefängnis in Paris). Palissy war der Sohn eines armen Handwerkers; er kam zu einem Glasmaler in die Lehre. Nach mehreren Jahren Wanderschaft ließ er sich in seinem Heimatorte als Glasmaler nieder. Zufälligerweise hatte Palissy einen Krug von Faënza in Italien zu Gesicht bekommen, und er beschloß, das Geheimnis der Glasur der Faënzakrüge zu erforschen. Palissy wurde Töpfer; er erfand eine emailartige Glasur u. wurde berühmt durch seine kunstvoll mit plastischen Tierfiguren (Eidechsen, Schlangen, Krebsen usw.) verzierten Schüsseln. B. Palissy war ein großer Kunsthandwerker und Förderer der Töpferei.

Felix Lope de Vega Carpio

spanischer dramatischer Dichter, *25. Nov. 1562 in Madrid, †21. August 1635 daselbst. Er soll schon in seinem 12. Jahre Komödien geschrieben haben. Nach vollendeten theolog. und philosoph. Studien trat er vorübergehend in Kriegsdienste. Um 1590 begann seine Tätigkeit für die Bühne. Im Jahre 1614 trat er in den Priesterstand ein und wurde 1628 Ritter des Johanniterordens. Lope de Vega ist der Begründer des span. Nationaldramas. Die Gewandtheit in Sprache und Form und die reiche Abwechslung in der Behandlungsweise des Stoffes rechtfertigen die Bewunderung, die ihm seine Zeitgenossen zollten. Er hat über 1500 Komödien geschrieben, von denen ca. 500 noch vorhanden sind.

Vincent de Paul

franz. Wohltäter, * 24. Apr. 1576 in Pouy (Gascogne), † 27. Sept. 1660 in Paris. Er war ein armer Viehhüter, kam erst als 12jähriger in eine Schule und wurde wegen großer Begabung schon mit 23 Jahren Priester. Auf einer Seereise im Mittelmeer von Seeräubern gefangen genommen, kam er als Sklave nach Tunis. 1607 kehrte V. de Paul nach Frankreich zurück und begann in Paris mit unendlicher Hingabe und Liebe die Leiden seiner Mitmenschen zu lindern. Er gründete die segenspendenden Vereinigungen der Lazaristen und der barmherzigen Schwestern, die sich vorwiegend der Krankenpflege widmen, und nahm sich der Galeerensklaven und Pariser Findelkinder an. 1727 wurde er heilig gesprochen.

Peter Paul Rubens

(350. Geburtstag: 28. Juni) berühmtester flämischer Maler, * 28. Juni 1577 in Siegen (Nassau), † 30. Mai 1640 in Antwerpen. Er hatte seinen Wohnsitz in Antwerpen, verkehrte aber viel an den ital., span. und franz. Höfen. Rubens war bald so mit Aufträgen überhäuft, daß sich seine Schüler, darunter van Dyck, an deren Ausführung beteiligten; es entstanden über 2200 Gemälde in seinem Atelier. Die geniale, unerschöpfliche Phantasie, der hinreißende Schwung der Erzählung, die erhabene seelische Größe und die leuchtende Farbenpracht geben seinen Werken das Gepräge. Sein universeller Geist schuf religiöse Bilder, Begebenheiten aus der Mythologie, Bildnisse, Landschaften, Tier- und Jagdstücke.

Lorenzo Bernini

italien. Bildhauer und Baumeister, *7. Dezember 1598 in Neapel, † 28. November 1680 in Rom. Bernini übte als ausgesprochener Vertreter des Barockstils während seines langen Lebens den stärksten Einfluß auf die damaligen Künstler aus. Bernini vollendete im Auftrag des Papstes Urban VIII. die Peterskirche und blieb über 50 Jahre an der Spitze aller künstlerischen Unternehmungen des päpstlichen Hofes (Scala regia). Eine erstaunliche Beherrschung der Technik in der Bearbeitung von Marmor und Bronze gestatteten Bernini mit unbedingter Freiheit alle seine Ideen in vollendeter Form auszuführen. Davon zeugen Bildnisbüsten, Grabdenkmäler (Urban VIII.) sowie prunkhafte Brunnen.

Robert Boyle

(300. Geburtstag: 25. Jan.) englischer Naturforscher, * 25. Jan. 1627 in Lismore (Irland), † 30. Dez. 1691 in London. Er erhielt seine Erziehung hauptsächlich in Genf u. beschäftigte sich eingehend mit Physik und Chemie. Boyle ließ nur die aus Versuchen gemachten Erfahrungen als Wahrheit gelten und wurde damit der Begründer der experimentellen Methode in der Chemie. Er stellte 1661 den Begriff der „chemischen Elemente" auf (Stoffe, die man nicht mehr weiter zerlegen kann) und erkannte zuerst, warum die Luft durch die Atmung verdorben wird und der Erneuerung bedarf. Auch entdeckte Boyle 1660 das nach ihm benannte Gesetz über den Zusammenhang zwischen Druck u. Volumen eines Gases.

Baruch Spinoza

(250. Todestag am 21. Febr.) Philosoph, * 24. November 1632 in Amsterdam, † 21. Februar 1677 im Haag. Er stammte aus einem jüdischen Geschlechte, das aus Portugal ausgewandert war. Spinoza sollte Rabbiner werden, wurde aber 1656 wegen seiner kritischen Ideen aus der jüdischen Gemeinde verbannt und lebte von da an zurückgezogen als einsamer Denker, seinen Unterhalt mit dem Schleifen optischer Gläser verdienend. Heitere Ruhe und frohe Selbstgenügsamkeit, jene beseligende Macht der Erkenntnis, die Spinoza als Ziel des Weisen hinstellte, fand in seinem Leben Verwirklichung. Seine „Ethik" wurde erst zur Zeit der deutschen Aufklärung (Lessing: ‚Nathan der Weise', Herder) gebührend erkannt.

Isaac Newton

(200. Todestag am 31. März) engl. Physiker und Astronom, *5. Jan. 1643 in Woolthorpe, †31. März 1727 in Kensington. Er studierte in Cambridge und beherrschte binnen kurzem die gesamte Mathematik. Im Jahre 1669 wurde er Professor der Mathematik. Er erfand die Differentialrechnung, die durch Leibniz der Allgemeinheit zugänglich gemacht wurde. Newton untersuchte die Brechung des Lichtes und konstruierte das erste brauchbare Spiegelteleskop. Er fand das Gravitationsgesetz (Gesetz der Schwere), wonach sich alle Körper gegenseitig anziehen. Nach dieser Grunderkenntnis ließ sich eine Reihe wichtiger Vorgänge erklären, so die Planetenbewegung, das Fallen schwerer Körper, Ebbe und Flut.

Daniel Jean Richard

Begründer d. schweizerischen Uhrenindustrie, * 1665 in La Sagne, † 1741 in Le Locle. Im Jahre 1679 brachte ihm ein Pferdehändler eine in England gekaufte Uhr zur Reparatur, und es gelang ihm, dank seiner Geschicklichkeit, nach diesem Muster die erste schweizerische Taschenuhr anzufertigen. Um die Jahrhundertwende siedelte Jean Richard nach Le Locle über und unterrichtete nach und nach seine Brüder und fünf Söhne in der Uhrmacherkunst. Seine Uhren hatten meistens prächtige Goldgehäuse. — Jean Richard führte bald Arbeitsteilung ein und wies damit den Weg zu rationellem Fabrikationsbetrieb. Durch seinen Schüler J. Brand bürgerte sich die Uhrmacherkunst auch in La Chaux-de-Fonds ein.

Jean Etienne Liotard
(225. Geburtstag: 22. Dez.)
Schweizer Pastellmaler, genannt „peintre turc" (Türkenmaler), * 22. Dez. 1702 in Genf, † 12. Jan. 1789 daselbst. Er war erst Kaufmann, gab plötzlich seinen Beruf auf und begann zu zeichnen. Liotard erlangte ein hervorragendes Geschick für Miniatur- und Emailmalerei. Im Jahre 1725 reiste er nach Paris und Italien; Abenteuerlust führte ihn nach Konstantinopel. Hier entstanden während eines vierjährigen Aufenthaltes die charakteristischen Szenen aus dem türkischen Leben, Bilder, die ihn als Meister der Pastellmalerei zeigen. Später schuf Liotard „Das Schokoladenmädchen" u. viele lebensvolle Pastellbildnisse (Maria Theresia, Marie Antoinette, Joseph II., Selbstportrait).

Thomas Gainsborough
(200. Geburtstag im Mai)
englischer Maler, * im Mai 1727 zu Sudbury in Suffolk, † 2. Aug. 1788 in London. Als Kind liebte er Landschaften aus der Umgegend zu skizzieren. Sein Talent entwickelte er großenteils durch eigenes Studium. Gegen 1760 siedelte er nach dem Modebad Bath über, dem Sammelplatz des eleganten England. Hier begründete er seinen Ruhm als Bildnismaler. Von 1774 an in London wohnend, war er der bevorzugte Maler des Königs. Gainsborough (sprich: gensboro) ist neben Reynolds der bedeutendste engl. Bildnismaler (Der Blaue Knabe). Außerdem gilt er als Bahnbrecher der englischen naturalistischen Landschaftsmalerei (Die Marktkarre, Die Viehtränke, Die Fischerfamilie).

Beaumarchais

französischer Lustspieldichter, * 24. Januar 1732 in Paris, † 18. Mai 1799 daselbst. Pierre Augustin Caron war Uhrmacher und erwarb sich durch eine Erfindung den Beifall des Hofes. Im Jahre 1755 nahm er den Namen Beaumarchais an und beteiligte sich darauf mit wechselndem Glück an finanziellen Unternehmungen. Als er einen Prozeß verloren hatte, wandte er sich mit den „Mémoires" an die Öffentlichkeit und deckte in schonungsloser Weise die Bestechlichkeit der Gerichte auf. Berühmt wurde Beaumarchais durch die zwei revolutionären Lustspiele „Le barbier de Séville" und „Le mariage de Figaro", welche in den lebendigsten Farben, voll Geist und Witz, die Verderbtheit der damaligen Sitten schildern.

Johannes von Müller

(175. Geburtstag am 3. Jan.) Schweizer Geschichtschreiber, * 3. Jan. 1752 in Schaffhausen, † 29. Mai 1809 in Cassel. Er studierte Theologie, wandte sich aber dann der Geschichte zu und entschloß sich, die Geschichte der Eidgenossenschaft zu schreiben. Dieses sein Hauptwerk ist heute veraltet, doch übte die von hohem Patriotismus und unerschütterlichem Glauben erfüllte „Schweizergeschichte" gerade in der damaligen Zeit der inneren Unruhen eine gewaltige Wirkung aus. Seinen leidenschaftlichen politischen Ehrgeiz suchte v. Müller in deutschen, österreichischen u. französischen Diensten zu stillen. Sein Grabmal trägt die Inschrift: „Was Thukydides Hellas, Tacitus Rom, das war er seinem Vaterlande."

Alessandro Volta

(100. Todestag am 5. März) italien. Physiker, * 18. Febr. 1745 in Como, † 5. März 1827 daselbst. 1774 wurde er Professor der Physik in Como u. 1779—1804 in Pavia. Er bereiste verschiedentlich Europa. Napoleon I. ernannte ihn zum Grafen: Es war Volta durch Förderung des Kartoffelbaues gelungen, Italien von den häufigen Hungersnöten zu befreien. Volta fand 1789, daß sich bei Berührung zweier verschiedenartiger Metalle Elektrizität entwickelt; er wurde damit Entdecker der Berührungselektrizität. Die „Voltasche Säule" (Element), 1800 zum erstenmal konstruiert, ist der erste Apparat, der dauernd elektrischen Strom abgibt. Volta zu Ehren wurde die Einheit der elektromotorischen Kraft „Volt" genannt.

Pierre Simon Laplace

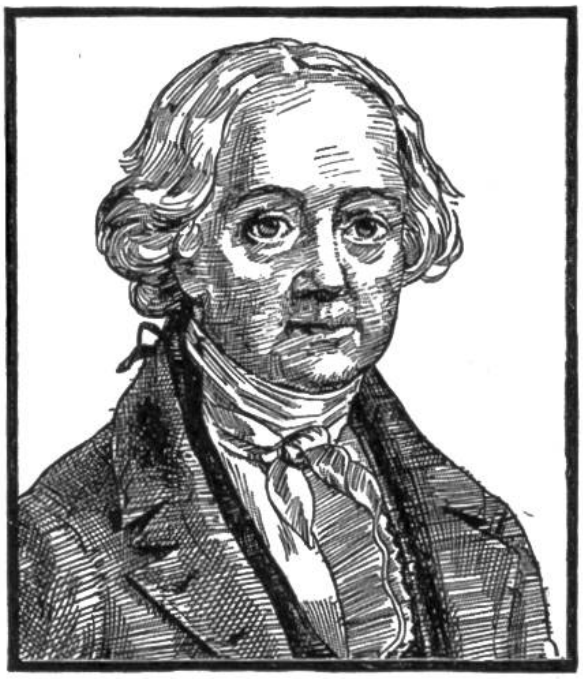
(100. Todestag am 5. März) franz. Mathematiker u. Astronom, *28. März 1749 in Beaumont-en-Auge, †5. März 1827 in Paris. Er war Lehrer der Mathematik, wurde 1773 in die Akademie der Wissenschaften in Paris aufgenommen und war unter dem Konsulate Bonapartes Minister des Innern. Es folgten die Ernennungen zum Grafen, Pair und Marquis. Laplace vervollständigte die Kant'sche Idee von der Entstehung des Weltgebäudes. Mit seinem Hauptwerk „Traité de mécanique céleste" bildete er die sog. Mechanik des Himmels weiter aus. Auch in der Physik und Wahrscheinlichkeitsrechnung leistete er hervorragendes. 1805 führte er die Abschaffung der revolutionären Zeitrechnung in Frankreich herbei.

Muzio Clementi

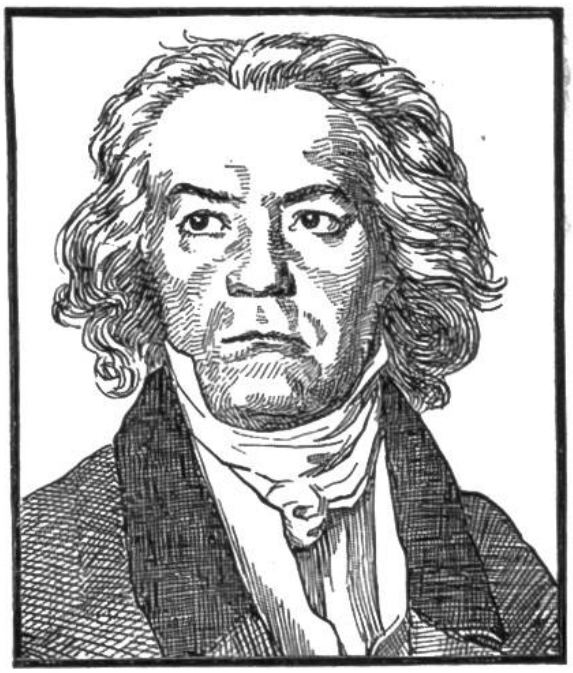
(175. Geburtstag: 24. Jan.)
Klavierspieler u. Komponist, * 24. Januar 1752 in Rom, † 10. März 1832 auf seinem Landsitz Evesham bei London. Mit neun Jahren Organist, wurde er als 14jähriger Knabe von einem Gönner mit nach England genommen und auf dessen Kosten dort ausgebildet. 1773 schuf Clementi seine ersten Klaviersonaten; dadurch wurde er der Schöpfer der Klaviersonate und begründete die moderne Klaviertechnik. Viele spätere Künstler waren seine Schüler. Von 1780 an unternahm er verschiedene Kunstreisen nach Paris, Wien, Berlin, Petersburg und der Schweiz. Clementi gründete in London einen Musikverlag und führte in einer eigenen Fabrik Verbesserungen im Pianofortebau ein.

Albrecht Daniel Thaer

(175. Geburtstag: 14. Mai)
Begründer der rationellen Landwirtschaft in Deutschland, * 14. Mai 1752 in Celle, † 26. Oktober 1828 in Möglin. Thaer war, wie sein Vater, Doktor der Medizin geworden und 1778 Stadt- und Hofarzt in Celle. Obwohl ein sehr geschätzter Arzt, verließ er doch seinen Beruf, weil er glaubte, den Menschen durch Hebung des Ackerbaues nützlicher zu sein. Er gründete zuerst in Celle und später in Möglin ein landwirtschaftliches Lehrinstitut. Dort brachte er seine Reformideen erfolgreich zur Anwendung, u. das Institut, das erste dieser Art, erfreute sich bald europäischen Rufes. Thaers zahlreiche wertvolle Schriften sind zum Gemeingut der gebildeten Landwirte aller Länder geworden.



Johann Martin Usteri
(100. Todestag am 29. Juli)
Schweizer Dichter, * 12. April 1763 in Zürich, † 29. Juli 1827 in Rapperswil. Er wurde, wie sein Vater, Kaufmann, doch beschäftigte er sich von Jugend auf mit dem Zeichnen aller ihn umgebenden Personen. Kleine Lieder, welche er dichtete, atmen tiefes Gefühl und heitern Frohsinn; sie sind gleich seinen Balladen volkstümlich geworden (Freut euch des Lebens..). Die novellenartigen Erzählungen in Zürchermundart „De Herr Heiri" und „De Vikari" schildern mit Anmut und köstlichem Humor das gemütliche Familienleben in einem Bürgerhause. Durch langjähriges Studium verschaffte sich Usteri eingehende Kenntnisse des Mittelalters, aus dem er den Stoff für seine Erzählungen schöpfte.



Ludwig van Beethoven
(100. Todestag am 26. März)
Tondichter, * 16. Dez. 1770 in Bonn, † 26. März 1827 in Wien. Beethovens Musiktalent wurde früh erkannt. Mit 12 Jahren war er Hoforganist in Bonn. 1792 reiste er nach Wien und wurde dort Schüler von Haydn. Zunächst machte ihn sein hinreißendes Klavierspiel berühmt, wobei er seiner Phantasie in den tiefsinnigsten Ideen freien Lauf ließ. Von 1795 an entwickelte sich seine geniale Schöpferkraft. Beethoven bildete die gesamte Instrumentalmusik in einem neuen, großen Stile aus. Er schuf 9 Symphonien, zahlreiche Streichquartette und Klavierwerke. Trotz späterer völliger Taubheit schwang er sich mit rastlosem Eifer und tiefer Verinnerlichung über alle Erdenleiden hinaus.

Karl Friedrich Gauß
(150. Geburtstag: 30. April)
deutsch. Mathematiker, Astronom u. Physiker, * 30. April 1777 in Braunschweig, † 23. Februar 1855 in Göttingen. Gauß verblüffte schon als Knabe durch sein Rechentalent. Er studierte in Göttingen, erreichte bald die Höhe damaligen mathematischen Wissens und vertiefte sich dann in seine eigenen Ideen. Die „Untersuchungen über höhere Arithmetik" (Disquisitiones) zeugen von seinem Scharfsinn. 1801 fand er eine praktisch verwendbare Methode zur Berechnung der Planetenbahnen und wurde 1807 Professor u. Direktor der Sternwarte Göttingen. Gauß' Untersuchungen über Erdmagnetismus führten zur Errichtung der ersten elektromagnetischen Telegraphenverbindung (1833).

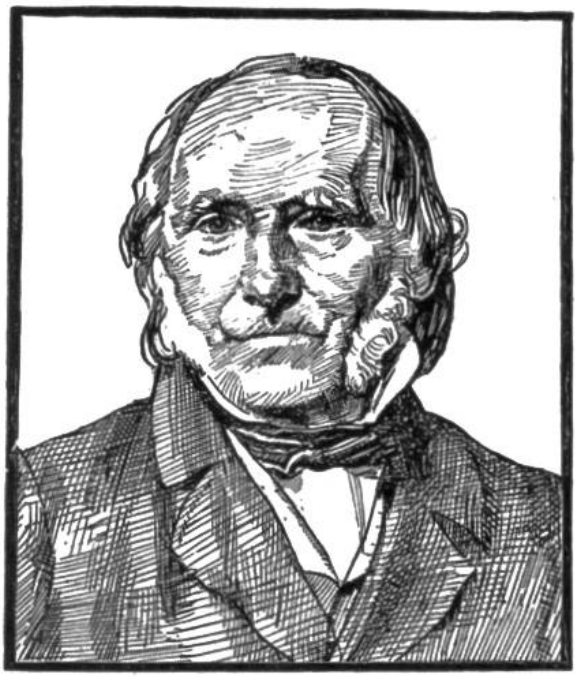
Friedrich Ludwig Jahn
(75. Todestag am 15. Okt.)
der „Turnvater", * 11. Aug. 1778 zu Lanz in der Prignitz, † 15. Okt. 1852 in Freiburg a. d. Unstrut. Jahn studierte Theologie und wandte sich bald geschichtl. u. sprachl. Studien zu. Schon früh prägte sich ihm das Gefühl der Zerrissenheit des damaligen Deutschland ein; er suchte in der Jugend Vaterlandsliebe zu erwecken und regte zu kräftigenden Spielen an. 1811 gründete er in Hasenheide bei Berlin den ersten deutschen Turnplatz und trat auch durch Schriften für die Entwicklung des Turnens ein. (Jahn nannte die Leibesübungen im Freien „Turnen", anknüpfend an die alten „Turniere".) In Hasenheide wurde ihm ein großartiges Denkmal gesetzt, zu dem Turner aller Erdteile Felsstücke sandten.

Christian Daniel Rauch
(150. Geburtstag am 2. Jan.)
deutscher Bildhauer, * 2. Jan. 1777 in Arolsen, † 3. Dez. 1857 in Dresden. Rauch widmete sich erst seit 1804 ganz der Bildhauerkunst und arbeitete abwechselnd in Berlin, Rom und den Marmorbrüchen von Carrara. In seiner Berliner Werkstatt fanden nacheinander über 200 Schüler ihre Ausbildung. Ein idealer Zug, dem geistige Würde und Größe nicht fehlen, und wo nötig Wucht und monumentale Kraft sind der großen Zahl seiner Büsten und Denkmäler eigen. Seine Bildwerke stellen Häupter damaliger Fürstengeschlechter dar (Grabdenkmal der Königin Luise, Friedrich der Große), ferner die Helden der Freiheitskriege (Blücher, Bülow, Scharnhorst, York, Gneisenau) sowie Goethe, Kant, Dürer.

Heinrich von Kleist
(150. Geburtstag: 18. Okt.)
deutscher Dichter, * 18. Okt. 1777 in Frankfurt a. O., † 21. Nov. 1811 am Wannsee bei Potsdam. Weder Armeedienst noch das freie Wanderleben, das ihn nach Frankreich und der Schweiz führte, vermochten Kleists „nicht zu dämpfenden Feuergeist" zu befriedigen. Leben und Schicksal ließen ihn nicht zur inneren Harmonie und Ruhe gelangen; doch jedes seiner Werke zeigt das Ziel seines Suchens: den Sieg der Klarheit über die Verworrenheit. Mit lebensvoller Gestaltungskraft zeichnet er die Helden seiner Dramen als Vertreter eines ganzen Volkes. (Werke: Hermannsschlacht, Prinz von Homburg, Penthesilea, Käthchen v. Heilbronn, Der zerbrochene Krug u. die Erzählung Michael Kohlhaas.)

Bernhard Studer
(40. Todestag am 2. Mai)
Schweizer Geologe, * 21. Aug. 1794 in Büren a. A., † 2. Mai 1887 in Bern. Von 1825 bis 1873 war Studer Professor der Geologie in Bern. Auf Bergtouren in die Berner- u. Walliseralpen gab er sich schon früh geograph. und geolog. Studien hin. Mit seinen Werken, vor allem der „Geologie der Schweiz" (1853) hat er der Mit- und Nachwelt die tiefere Einsicht in den Gebirgsbau der Alpen erschlossen. Von 1833 an stand Studer in engem wissenschaftlichem Verkehr mit A. Escher von der Linth, ebenfalls Geologe. Sie arbeiteten zusammen eine geolog. Karte der Schweiz aus, die für die damalige Zeit eine großartige Leistung bedeutete, weil die Dufourkarte noch nicht vollendet war.

Joseph von Eichendorff
(70. Todestag am 26. Nov.)
deutscher Dichter, * 10. März 1788 in Lubowitz, † 26. Nov. 1857 in Neiße. Er stammte aus altadeligem Geschlecht. Freiherr J. v. Eichendorff studierte die Rechte, wurde Referendar u. 1841 Geh. Regierungsrat in Berlin. Er ist der bedeutendste Lyriker der romantischen Schule. Seine stimmungsvollen Gedichte, meist naturfrohe Wald- u. Wanderlieder (In einem kühlen Grunde, Wem Gott will rechte Gunst erweisen, O Täler weit, o Höhen, Wer hat dich du schöner Wald) wurden wegen ihrer leichten Sangbarkeit von Schubert, Mendelssohn u. anderen vertont und fanden so weiteste Verbreitung im Volke. Von J. v. Eichendorffs Novellen ist die bekannteste: „Aus dem Leben eines Taugenichts".



Friedr. Ad. Wilh. Diesterweg

deutscher Pädagoge, * 29. Oktober 1790 in Siegen, † 7. Juli 1866 in Berlin. Er war für die Hebung des deutschen Volksschulunterrichts unermüdlich erfolgreich tätig. Das Seminar in Mörs, welchem er von 1820 bis 1832 als Direktor vorstand, wurde zu einer Musteranstalt für Lehrer. Auf den Lehren Pestalozzis fußend, lehrte er Herzensbildung, Charakterstärke und erzog die Seminaristen durch Selbsttätigkeit zur Selbständigkeit. Auch schriftstellerisch wirkte Diesterweg fördernd auf das Schulwesen. Anläßlich der Jahrhundertfeier von Pestalozzis Geburtstag (1846) regte er die Gründung einer Pestalozzistiftung, sowie zahlreicher Pestalozzivereine zur Unterstützung von Lehrerwitwen und -Waisen an.

Alexander Puschkin

(90. Todestag am 10. Febr.) russischer Dichter u. Schriftsteller, * 6. Juni 1799 in Moskau, † an den Folgen eines Duells am 10. Febr. 1837 in Petersburg. Mit 15 Jahren schon ließ er seinem brausenden Feuergeist in Gedichten freien Lauf. Unter Kaiser Alexander aus Petersburg verbannt, bereiste er das Innere Rußlands und machte sich mit der Seele des russischen Volkes vertraut. Kaiser Nikolaus begnadigte Puschkin 1826 wieder und ließ ihm die Archive öffnen mit dem Auftrag, die Geschichte Peters d. Gr. zu schreiben. Puschkin war der erste echt russische Dichter. Seine Tragödie Boris Godunow, Gedichte, Novellen und Romane (Die Hauptmannstochter, Der Gefangene i. Kaukasus, Onjegin) wurden vielfach übersetzt.

Wilhelm Hauff
(100. Todestag am 18. Nov.)
deutscher Schriftsteller u. Liederdichter, * 29. Nov. 1802 in Stuttgart, † 18. Nov. 1827 daselbst. Hauff studierte Theologie in Tübingen und wurde 1824 Hauslehrer in Stuttgart. Dort gab er den „Märchenalmanach" heraus, eine Sammlung phantasiereicher Märchen, die heute noch die Jugend entzücken. Neben den lustigen „Phantasien im Bremer Ratskeller" hat er mit den Gedichten „Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod" und „Steh' ich in finstrer Mitternacht" den rechten Ton des Volksliedes getroffen. Hauff schrieb auch einen historischen Roman „Lichtenstein" und die Novellen „Das Bild des Kaisers", „Jud Süß" und „Die Bettlerin vom Pont des Arts".

Nik. Wassiljewitsch Gogol
(75. Todestag am 4. März)
russischer Schriftsteller, * 31. März 1809 im Gouv. Poltawa, † 4. März 1852 in Moskau. Er besuchte ein Lyzeum, wurde 1831 Lehrer der russischen Literatur und 1834 Professor für Geschichte an der Universität in Petersburg. In dieser Zeit erschienen einige seiner besten humoristischen Erzählungen und das Lustspiel „Der Revisor", das die Bestechlichkeit der russischen Beamtenwelt rücksichtslos aufdeckt. Die Erzählung „Taras Bulba" schildert mit dramatischer Kraft das Leben der Kosaken in der Ukraine. Von 1836 an lebte er meistens im Ausland, wo er auch sein Hauptwerk „Tote Seelen" schuf. Gogol ist neben Puschkin und Turgenjew der populärste russische Schriftsteller.

Louis Braille

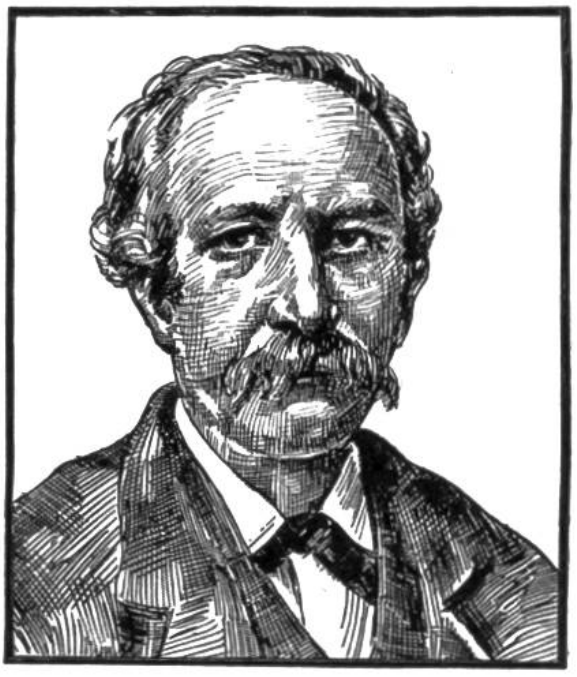
(75. Todestag am 6. Jan.) französischer Blindenlehrer, * 4. Januar 1809 in Coupvray, † 6. Jan. 1852 in Paris. Er half seinem Vater, einem Sattler, schon als dreijähriger Knabe und verlor durch Verletzung mit einer Ahle das Augenlicht. 1819 kam er in die Blindenanstalt in Paris und wurde dort 1827 Lehrer; seelisch und geistig reich begabt, beschäftigte ihn das traurige Los der Blinden. 1829 führte er die nach ihm benannte einfache, aber sinnreiche Blindenschrift ein. Bestimmte Punktgruppen werden in Papier gestochen und die auf der Rückseite entstandenen Erhöhungen von den Blinden abgetastet. Braille war auch ein vortrefflicher Orgelspieler und erfand 1836 eine Notenschrift für Blinde.

Victor Marie Hugo

(125. Geburtstag: 26. Febr.) franz. Dichter, * 26. Februar 1802 in Besançon, † 22. Mai 1885 in Paris. Hugo war das Haupt der romantischen Schule in Frankreich und zugleich dessen genialster Dichter im 19. Jahrh. Schon mit 17 Jahren erhielt er einen Preis für seine Oden. Hugos empfänglicher Geist verarbeitete während des langen Lebens alle Eindrücke, so daß man in seinen Werken die verschiedenen geistigen wie politischen Strömungen d. 19. Jahrhunderts in Frankreich verfolgen kann. Seine bedeutendsten Werke sind die lyrischen Dichtungen: Odes et Ballades, Orientales, Chants du Crépuscule – die Dramen: Hernani, Ruy Blas — die historischen und sozialen Romane: Notre-Dame de Paris, Les Misérables.

Gustave Courbet

(50. Todestag am 31. Dez.) französischer Maler, *10. Juni 1819 zu Ornans b. Besançon als Sohn eines Großbauern, † 31. Dezember 1877 in La Tour de Peilz bei Vevey. Er studierte in Paris die Malerei und ging dann eigene Bahnen. Verschiedene Reisen brachten ihn in die größern Städte Deutschlands. Courbet gilt als der Begründer des Realismus in der Malerei des 19. Jahrhunderts. Seine Bilder zeichnen sich durch eine derbe, kraftvolle und naturwahre Erfassung der Form aus. Courbet lernte wieder die Lebendigkeit der Oberfläche, wie die des Fleisches, Felles, Gefieders, erkennen und wiedergeben. Er schuf: Das Begräbnis zu Ornans, Die Steinklopfer, Die Mädchen am Seineufer, Jagdbilder u. Bildnisse.



Marcelin Berthelot

(100. Geburtstag am 25. Okt.) französischer Chemiker, * 25. Okt. 1827 in Paris, † 18. März 1907 daselbst. Er wurde 1851 Assistent, 1860 Professor der Chemie und war vorübergehend Unterrichtsminister, Minister des Auswärtigen und von 1900 an Mitglied der Akademie. Berthelot führte die Synthese in die organische Chemie ein; damit ist der künstliche Aufbau chemischer Verbindungen aus einfacheren Verbindungen und aus den Elementen gemeint. Er hat sich auch um die Messung der Wärmeänderung bei chemischen Prozessen (Thermochemie) verdient gemacht und das Gebiet der Explosivstoffe bearbeitet. Die Fülle seiner Beobachtungen vermittelte er in zahlreichen Schriften der Mit- und Nachwelt.

Rudolf Virchow

(25. Todestag am 5. Sept.) deutscher Arzt, * 13. Oktober 1821 zu Schivelbein in Pommern, † 5. September 1902 in Berlin. Er war Professor und Direktor am Pathologischen Institut der Universität in Berlin. Virchow förderte durch Anwendung des Mikroskops die Kenntnis der Ursachen, des Wesens und des Verlaufs der Krankheiten, besonders auch der Geschwülste. Er schuf die Zellenlehre, auf der sich ein großer Teil der heutigen ärztlichen Anschauungen aufbaut, und verbreitete durch Wort u. Schrift die Kenntnis der auf die Naturwissenschaft gegründeten medizinischen Entdeckungen. Hervorragend sind auch seine Verdienste um die öffentliche Gesundheitspflege, wie Kanalisation und Schulhygiene.

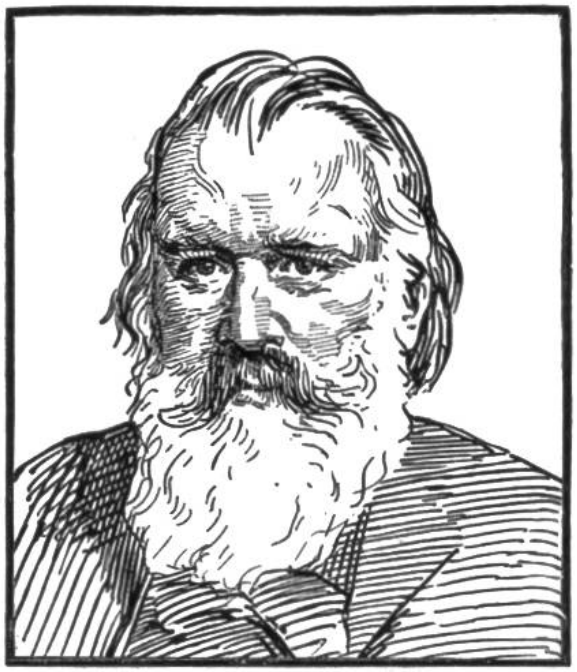
Joseph Lister

(100. Geburtstag am 5. April) engl. Arzt, * 5. April 1827 bei London, † 12. Febr. 1912. Er war Professor der Chirurgie in Edinburgh und London. Lister war ein ausgezeichneter Lehrer und erfolgreich bei Operationen. Berühmt wurde er durch die Einführung der antiseptischen Verbandmethode. Gestützt auf Untersuchungen Pasteurs, wonach Mikroorganismen in der Luft die eigentlichen Fäulniserreger sind, desinfizierte L. die Luft mit Karbolsäure u. schloß die Wunde nach der Operation durch einen luftdichten und zugleich keimtötenden Verband ab. Heute verwendet man geruchlose antisept. Mittel und bei reinen Operationswunden das aseptische Verfahren, das ist die Fernhaltung aller Krankheitskeime.

Heinrich Leuthold

(100. Geburtstag am 9. Aug.)

Schweizer Dichter, * 9. August 1827 in Wetzikon, † 1. Juli 1879 in der Nervenheilanstalt Burghölzli bei Zürich. Sein Lebenslauf war ein ungemein wechselvoller; er lebte meist in Deutschland und hatte ständig mit Nahrungssorgen zu kämpfen, woran wohl sein Unvermögen, eine dauernde Stellung anzunehmen, schuld trug. Leuthold war durch und durch Dichter. Seine Gedichte sind getragen von einem auf das Natur-Schöne gerichteten Geist („Waldeinsamkeit"), der sich später in einen erschütternden „Schmerz des Daseins" auslöste. Die „Fünf Bücher französischer Lyrik", die Leuthold zusammen mit Geibel herausgab, zeugen von seiner Übersetzungskunst und Formgewandtheit.



Johannes Brahms

(30. Todestag am 3. April)

deutscher Tondichter, * 7. Mai 1833 in Hamburg, † 3. April 1897 in Wien. Durch Klavierspielen bei geselligen Anlässen verdiente er sich früh sein Brot. Von 1853 an machte er zahlreiche Konzertreisen in Deutschland und der Schweiz und kam 1862 nach Wien, das seine zweite Heimat wurde. Brahms hat mit rastlosem Fleiß außer der Oper alle Gattungen der Musik gepflegt. Am populärsten machten ihn seine Lieder, die er mit ganz persönlicher Art der Melodiebildung aus alten Volksweisen schöpfte. Brahms' Symphonien sind die bedeutendsten nach Beethoven. Die Werke, wie vor allem Deutsches Requiem, Rhapsodie, Schicksalslied, Ungarische Tänze, brachten ihm vielseitige Ehrungen.

Edgar Degas

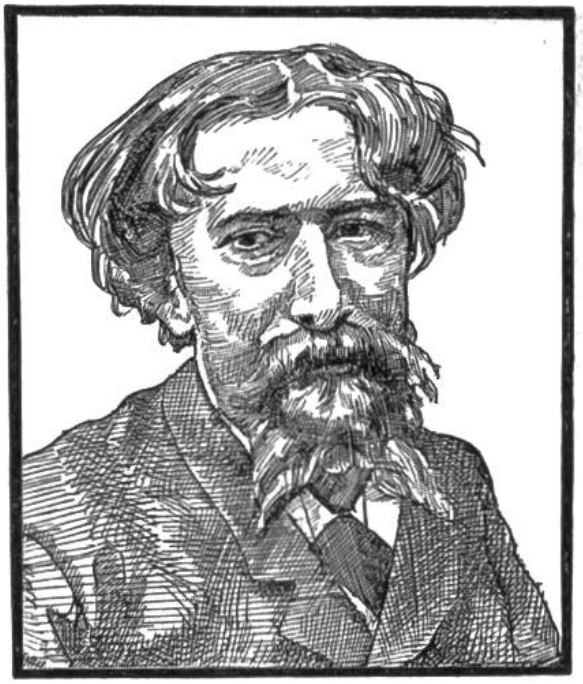
(10. Todestag am 27. Sept.) französischer Maler, *19. Juli 1834 in Paris, als Sohn eines kunstliebenden Bankiers, †27. September 1917 daselbst. 1854 entschied er sich für die Malerei. Degas war ein hervorragend begabter Zeichner und ein Mann von ungewöhnlichem Kunstverstand. Seine ersten Arbeiten sind Kopien der alten Meister und Historienbilder, später Bildnisse und Szenen aus dem Sportleben. Doch den großen künstlerischen Fortschritt brachten erst seit 1872 seine Darstellungen von Ballettänzerinnen. Die duftigsten Pastellfarben breiten sprühendes Licht aus über die meist in kleinem Rahmen gehaltenen Bilder, die ein in die Spanne einer Sekunde gedrängtes Blick-Erlebnis festhalten.

Werner Munzinger-Pascha

Schweizer Forschungsreisender, *21. April 1832 in Olten, ermordet am 16. November 1875 auf einer Expedition gegen die Abessinier bei Aussa. 1852 ging er nach Kairo und wurde Chef einer Handelsexpedition nach dem Roten Meere. Damit begannen seine geograph., sprachl. und ethnograph. Forschungen im Lande der Bogos, nördlich von Abessinien gelegen („Ostafrikanische Studien"). 1871 vom Vizekönig von Ägypten zum Gouverneur von Massaua und 1872 zum Generalgouverneur des östlichen Sudan ernannt, war Munzinger stets bemüht, das Land nicht nur dem Handel nutzbar zu machen, sondern die Bevölkerung durch Gerechtigkeit, Frieden und Bildung auf eine höhere Kulturstufe zu heben.

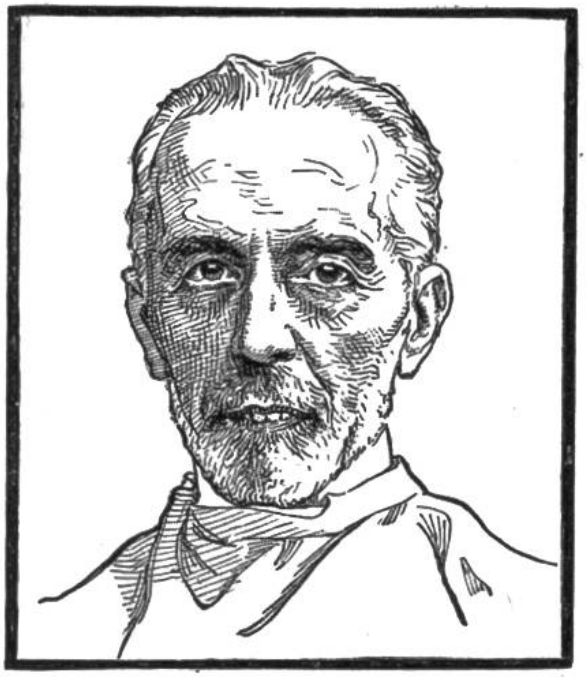
Giosuè Carducci

(20. Todestag am 16. Febr.) italienischer Dichter, * 27. Juli 1835 in Valdicastello (Toscana), † 16. Februar 1907 in Bologna. Die in der Kindheit auf dem Lande empfangenen Natureindrücke regten ihn zu dichterischen Versuchen an. Er studierte in Pisa und war von 1861-1904 Professor der ital. Literatur in Bologna. Carducci gilt als der bedeutendste italien. Dichter der Neuzeit; er erhielt 1906 den Nobelpreis für Literatur. Seine Werke, welche teilweise unter dem Namen „Enotrio Romano" erschienen sind, bringen eine seltene Kühnheit und Selbständigkeit des Gedankens zum Ausdruck (Inno a Satano, Levia gravia). Mit seinen „Odi barbare" führte er lateinische Versmaße in die italienische Literatur ein.



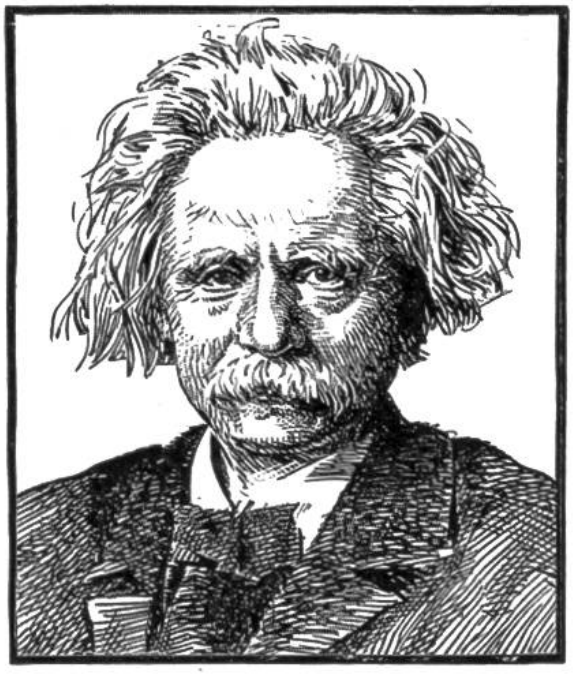
Alphonse Daudet

(30. Todestag am 16. Dez.) französischer Schriftsteller, * 13. Mai 1840 in Nîmes, † 16. Dez. 1897 in Paris. Er veröffentlichte zuerst Gedichte, Märchen und reizende Novellen (Lettres de mon moulin); dann schrieb er eine Reihe Romane (Fromont jeune et Risler aîné, Jack, Le Nabab, Les rois en exil, Numa Roumestan, Tartarin sur les Alpes). Daudet schildert nur, was er wirklich gesehen hat. Er entnimmt den Menschen seiner näheren und ferneren Bekanntschaft die Züge für seine Romanfiguren und macht seine Helden durch eine Fülle von Einzelzügen zu lebendigen Personen. Neben seiner Leidenschaftlichkeit dringt immer auch ein zartes Mitgefühl und ein Humor durch, der die Sitten seiner Zeitgenossen bloßstellt.



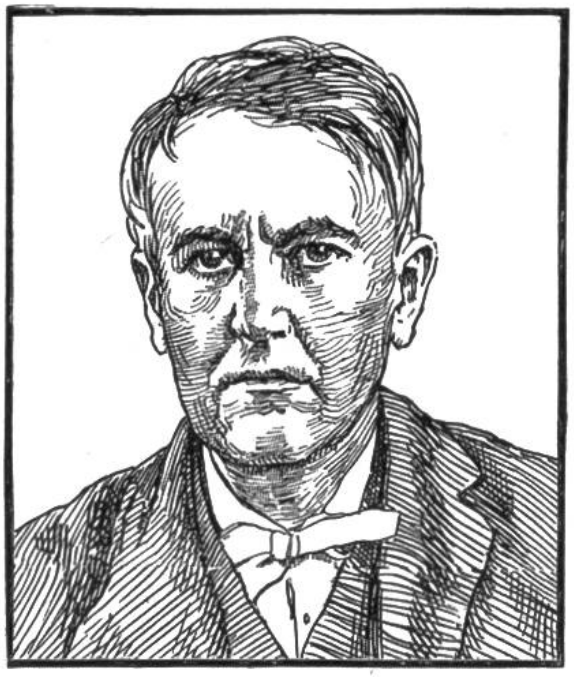
Theodor Kocher

(10. Todestag am 27. Juli) Schweizer Arzt, * 25. August 1841 in Bern, † 27. Juli 1917 daselbst. Er bestand 1865 das Doktorexamen und war von 1872 bis zu seinem Tode Professor der Chirurgie in Bern. 1909 erhielt er den Nobelpreis für Medizin. Kocher erkannte zuerst die Bedeutung der Schilddrüse für den Körper und hat über 3000 Kropfoperationen ausgeführt. (Der Kropf ist eine Anschwellung der Schilddrüse.) Für seine zahllosen Vervollkommnungen in der Chirurgie fand er die Anerkennung der ganzen Welt. Nur durch die ihm eigene peinliche Gründlichkeit auch bei der kleinsten Operation u. durch seinen eisernen Fleiß konnte Kocher der Menschheit eine solche Fülle segensreicher Neuerungen übermitteln.



Edvard Grieg

(20. Todestag am 4. Sept.) norweg. Komponist, * 15. Juni 1843 in Bergen, † 4. September 1907 daselbst. Seine musikalisch begabte Mutter gab ihm den ersten Klavierunterricht. Er studierte dann eifrig in Leipzig. In der Komposition lehnte er zuerst an Schumann an, fand aber bald seinen persönlichen Stil, dessen Reiz in einem eigenartigen nordischen Gepräge liegt. Grieg schöpfte in feinsinniger Weise aus der Volksmusik seiner Heimat; er übertrug auch Hardangerfiedel-Stücke aufs Klavier. Einige seiner poesievollen Werke sind: Klavier- und Violinsonaten, Chorwerke (Vor der Klosterpforte), Orchesterstücke (Aus Holbergs Zeit), Lieder (Bilder aus dem Volksleben) und die Musik zu Henrik Ibsens „Peer Gynt".



Thomas Alva Edison

(80. Geburtstag am 10. Febr.) amerikanischer Erfinder, * 10. Febr. 1847 in Milan (Ohio). Er war Zeitungsjunge an Bahnen, druckte dann auf der Eisenbahn eine Zeitung selbst, wurde Telegraphenbeamter. Sein rastlos forschender Geist drang immer tiefer in die Geheimnisse der Naturgesetze ein: Über 1000 Erfindungen sind schon patentiert worden. Edison gründete in Newark eine Fabrik zum Bau von ihm erfundener Maschinen, 1876 eine Werkstatt in Menlo Park und in Orange ein großes Laboratorium. Er erfand den Phonographen, verbesserte d. Telegraphen, das Telephon, die Dynamomaschine. Er konstruierte eine Glühlampe und trug durch geeignete Einrichtungen zur schnellen Verbreitung des elektr. Lichtes bei.

Ellen Key

schwedische Schriftstellerin, Philosophin und Pädagogin, * am 11. Dezember 1849 in Sundsholm, † 25. April 1926 in Stockholm. Sie verlebte auf dem Rittergute ihres Vaters eine glückliche u. sorgenfreie Jugend. Von 1880—1900 war sie Lehrerin in Stockholm und wirkte von 1883—1903 als Vorleserin am dortigen Arbeiterinstitut. Mit 35 Jahren begann sie ihre schriftstellerische Tätigkeit und hielt in verschiedenen europäischen Ländern Vorträge. Ellen Key hat stets mit den Waffen der Güte, des Verstehens und der Liebe für die Freiheit der Frau gekämpft. Ihre in langjähriger Erfahrung gewonnenen pädagogischen Anschauungen legte sie in dem bedeutenden Werke nieder: Das Jahrhundert des Kindes.